

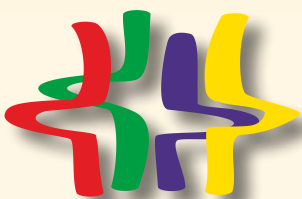
BERLINER CHORSPIEGEL CHОРЪПЬЕГЕЛ



Heft 189 / Juni 2018
Chorverband Berlin e. V.

Das Deutsche Chorzentrum
Konzertrückblicke

Wo geht die Reise hin?
Die Zukunft des Chorspiegels



In eigener Sache



ALL YOU NEED IS BEAT



**Chor Open Stage Open Air
Festival • 30. Juni - 1. Juli 2018**

Sommerbühne ufaFabrik
Viktoriastr 10-18, Berlin



Inhalt

Chor Open Stage Open Air Festival	Seite 2
Inhalt, Impressum, Editorial	Seite 3
Sonntagskonzert II	Seite 4
Treffen der Seniorenchöre	Seite 5
Sonntagskonzert III	Seite 6
Vredesconcert – Friedenskonzert	Seite 7
Das Deutsche Chorzentrum	Seite 8
Canta Chiara – Ein Reisebericht	Seite 9
Sonntagskonzert IV	Seite 10
Berliner Friedhöfe (II)	Seite 11
Robinson-Chor – Ein Reisebericht	Seite 13
Kreuzworträtsel	Seite 14
Die Zukunftswerkstatt	Seite 14
Terminvorschau	Seite 15
GEMA	Seite 15
Glücklich im Chor	Seite 16

Herausgeber: Chorverband Berlin e. V.
 Anschrift: Alte Jakobstr. 149, D-10969 Berlin
 Telefon: (030) 2822129
 Mail: chorspiegel@chorverband-berlin.de,
info@chorverband-berlin.de
 Web: www.chorverband-berlin.de
 Redaktion: Geschäftsstelle Chorverband Berlin
 Layout: Frank Juda
 Photos: Geschäftsstelle CVB (S. 1, 5, 7), grafai.foto (S. 2),
 Stiftung Internationaler Bund (S. 3),
 Frieder Lenke (S. 4, 10), Bernd Blome (S. 6),
 Kaden + Partner (S. 8), Carsten Schultze (S. 9),
 Josie Rudolf (S. 11), Dietmar Hiller (S. 11–12),
 Carsten und Ella B., Andreas Krause (S. 16)
 Druck: Brandenburgische Universitätsdruckerei und
 Verlagsgesellschaft Potsdam mbH
 Einzelheft: 1,80 €
 Anzeigenannahme: werbung@chorverband-berlin.de
 Erscheinungsweise und Redaktionsschluss: s. S. 14



Der Chorverband Berlin e. V. wird gefördert durch
 die Senatsverwaltung für Kultur und Europa.



5



8



9



16

Editorial

Liebe ChorfreundInnen,



bei der Jahreshauptversammlung habe ich berichtet, dass das Präsidium eine Neuausrichtung des Chorspiegels beschlossen hat. Ich weiß, dass besonders Kati Faude, aber auch das gesamte Redaktionsteam mit Horst Fliegel, Dietmar Hiller, Frank Juda, zeitweise auch Thomas Hennig und Thomas Bender, mit Herzblut und Leidenschaft an der Zeitung mitgewirkt haben. Ihnen allen danke ich sehr für Ihre Ideen, die Arbeit und die Zeit, die Sie zum Gelingen des Chorspiegels beigetragen haben. Wir wissen das alle zu schätzen. In den letzter Zeit ließ das Interesse an unserer Zeitung merklich nach. Wir starteten mit einer Auflage von 5000 Stück, aufgrund mangelnder Nachfrage reduzierten wir unseren Chorspiegel auf nur noch 3000 Exemplare. Und selbst hier blieben wir regelmäßig auf über 1000 Zeitungen sitzen. Wir mussten handeln und haben im Präsidium beschlossen, dass wir eine Neuausrichtung des Chorspiegels brauchen. Eine Verbandszeitung muss die Unterstützung seiner Zielgruppe haben – und die Zielgruppe sind Sie. Deshalb wollen wir mit Ihnen allen darüber reden, was Sie vom Chorspiegel erwarten. Welche Themen Sie interessant finden, welche Rubriken Sie vermissen. Wir sind auf Ihre Vorschläge gespannt! Sie halten jetzt die letzte Ausgabe des Chorspiegels in der bisherigen Art in den Händen, die mit vereinten Kräften zusammengestellt worden ist. Vielen Dank allen, die dazu beigetragen haben! Wie bereits angekündigt, laden wir Sie am 9. Juni zu einem Ideenworkshop zur Weiterentwicklung des Chorspiegels ein – siehe Seite 14 dieser Ausgabe. Wir werden in der Zukunftswerkstatt über den Chorspiegel im Rahmen einer medialen Gesamtstrategie beraten. Alle, die interessiert sind, die Erfahrungen und Ideen haben und mittun wollen, sind herzlich eingeladen.

Ihre Petra Merkel, Präsidentin Chorverband Berlin

Konzertrezension

Sonntagskonzert am 25.02.2018**Expressivität und Experimentierfreudigkeit**

Zum Sonntagskonzert am 25. Februar 2018 gingen drei Chöre unter dem Motto *Expressionen, Experimente, Entdeckungen* gemeinsam auf eine Erkundungsreise internationaler junger Chormusik. Es kann ihnen nicht hoch genug angerechnet werden, sich dieser Aufgabe in aller Konsequenz und mit der notwendigen Leidenschaft gewidmet zu haben.

Die Neue Musik, besser gesagt die Aktuelle Musik, hat in der Chormusikszene eine durchaus ambivalente Funktion. Insbesondere die evangelische Kirchenmusik jener Zeit (ab 1950) kennt zahlreiche Komponisten und Werke, die das Suchen nach einer neuen und modernen Tonsprache regelrecht verdrängt haben – gleichsam dem Prozess auf historisch-politischer Ebene. Die Zeiten haben sich jedoch gewandelt, Aufführungen der Werke des „Gott begnadeten“ „Hofkomponisten“ der Nazis, Ernst Pepping, sind doch heute selten geworden, wie auch die Werke so mancher Schüler, die Pepping in der Berliner Chorszene hatte verankern können.

Die aktuelle Chorszene in Berlin ist viel internationaler und facettenreicher. Von dieser reichhaltigen Farbpalette haben die Chöre dieses Konzertes ein interessantes Kaleidoskop zusammengestellt, dass dem bunten Bild der zeitgenössischen Chormusik mehr als gerecht wurde: Der Wille zur Expressivität war stets zu spüren, Experimente wurden gewagt, und Entdeckungen gab es auch, natürlich nicht durchgehend.

Diesem bunten Abbild fehlte aber noch ein übergeordneter konzeptioneller Faden, schlicht die gewohnten gemeinsamen Werkinterpretationen. Wenigstens eine Einstudierung zu Beginn oder am Schluss hätte den Kreis geschlossen. Aber dieses kleine Detail soll die Leistung der Chöre nicht schmälern, zumal die Parameter einer gelungenen Aufführung sich nicht in den bekannten Begriffen Homogenität, Intonation und Wohlklang eines Vokalensembles erschöpfen. Das Konzert begann mit einer bemerkenswerten Werkauswahl des *neuen chores berlin* unter der Leitung Arndt Henzelmanns, der durch eine ruhige Souveränität seines immer stimmigen Dirigates das notwendige

Vertrauen schuf, das ein Chor benötigt, um in dieser Musik frei singen zu können. Mit der Auftragskomposition „In terra cum terra“ von Andrej Makor beendete der Chor seinen Programmteil, der mit Magdalena Zimmermanns „Das Feuer“ und Tzvi Avnis „Wind in the west“ generationsübergreifend beeindruckende Komponisten vorgestellt hatte.

Der *Kammerchor Berlin* hatte eine ebenso spannende Mischung an Chorwerken vorbereitet. Mit der umsichtigen und intelligenten Gestaltung des leidenschaftlichen



Kammerchor Berlin / Ltg. Stefan Rauh

Dirigenten Stefan Rauh, der die Sinnlichkeit der Klänge aufspürte, konnte der Kammerchor sein facettenreiches Programm wandlungsfähig und nuanciert präsentieren. „O lux beata Trinitas“ des japanischen Komponisten Ko Matsushita war eindeutig eine Entdeckung. Wer Angst vor neuen und modernen kompositorischen Mitteln hat, dem kann das Volksliedarrangement „Ein Jäger längs

dem Weiher ging“ des jungen Musikers und Komponisten Christian Gössel behilflich sein. Sehr deutlich konnte man erleben, wie das Publikum die künstlerischen Ideen begeistert aufnahm.

Nach der Pause konnte der *Kammerchor der Humboldt-Universität zu Berlin* unter Leitung von Rainer Ahrens überzeugen. Diese größte Formation des Konzertes hatte auf den Stufen des Podiums eine traditionelle Aufstellung gewählt. Doch ganz und gar nichts Traditionelles wurde geboten, man präsentierte ein ausgefallenes und anspruchsvolles Programm, das musikalisch und gestalterisch sicher, gut einstudiert und wohlüberlegt musiziert wurde. Das deutliche Dirigat vermittelte die Genauigkeit der klanglichen Intentionen. Das originelle Werk des australischen Komponisten William Barton, „Kalkadunga Yurdu“, spielt mit Andeutungen einer klanglichen Welt der Aborigines. Der überzeugende Effekt, mit der Stimme den einzigartigen Charakter des Didgeridoos einzufangen, war faszinierend, ohne effekthaschend zu wirken.

Ein Chorverband kann den Chören zu so einem Erfolg gratulieren und glücklich sein über solch eine Unternehmung. Hoffentlich können wir noch weitere solcher Konzerte erleben.

Thomas Hennig

Treffen der Seniorenchöre am 15.03.2018

Es war ein wunderschöner Tag ...

Auch in diesem Jahr fand wieder das Treffen der Seniorenchöre im FEZ in der Wuhlheide statt. Schon als ich das Haus gegen 9:00 Uhr betrat, kamen mir die ersten Chorfreunde entgegen und informierten sich über die Lage der Räume zum Einsingen. Wohlgermerkt, der Veranstaltungsbeginn war 10:45 Uhr und alles gut vorbereitet durch Thomas Bender und seine Helfer, den neuen Geschäftsführer des Chorverbandes Berlin, Gerhard Schwab, und die engagierte Praktikantin bei eben diesem, Stefanie Unger. Die drei standen den ganzen Tag zur Verfügung um zu helfen, Fragen zu beantworten und das Chortreffen per Fotografie zu dokumentieren.

Begrüßt wurden die Chöre von der Bildungsreferentin der Musikakademie, Frau Kathrin Przibylla und Gerhard Schwab, er stellte sich den Chören als Nachfolger von Thomas Bender vor. Alle Chöre und kleine Gruppen hatten interessante Programme vielfältiger Art. Der zu diesem Zeitpunkt noch nicht erschienene Frühling wurde sehnsuchtsvoll herbeigewünscht, ebenso der leider noch immer nicht für alle geltende Frieden.

Es gab durchgestaltete Programme oder es wurden einfach die Lieblingslieder aneinandergereiht. Gesungen wurde mit Begeisterung und sehr ansprechenden Leistungen. Unsere Sängerinnen und Sänger im Seniorenalter sind durchaus in der Lage, sich stimmlich und in der Programmauswahl niveauvoll zu präsentieren.



Seniorenchor „Otto Dunkel“ / Ltg. Eugenia Sprotte



Shanty-Chor Köpenick / Ltg. Herbert Majchrzak



Chorgemeinschaft „pro musica“ Treptow / Ltg. Christian Höffling

Und dass jede/r Chorleiter/in seine eigene Auffassung von Interpretation und vor allem dem gewählten Tempo hat, hat mich die bisher längste Version des kleinen grünen Kaktus erleben lassen, fünf Minuten lang wurde er besungen. Bei bekannten Liedern hörte ich immer wieder leises Mitsingen im Publikum. Deshalb ist der Programmpunkt des gemeinsamen Singens eine wichtige Sache, können doch auch die Gäste aktiv werden und erleben, wie schön es ist, gemeinsam zu musizieren.

Schade, dass nicht mehr Gäste zum Hören gekommen waren. Vielleicht gibt es noch ein paar Ideen, diese wirklich gute Veranstaltung bekannter zu machen, auch außerhalb des CVB. Zugegeben, der Veranstaltungsort ist ein bisschen schwer zu erreichen und die Wege sind lang. So blieben auch in diesem Jahr die Chöre wieder weitgehend unter sich.

Unser Treffen war eingebunden in das „musikfestival klangwelten“. Davon haben

die Sängerinnen und Sänger nicht so viel mitbekommen, allerdings konnte man in der Pause etwas über gesunde Ernährung im Foyer des Hauses erfahren und alles Mögliche käuflich erwerben.

Johanna Blumenthal

Sonntagskonzert am 18. März 2018

Berlin, dein Gesicht hat Sommersprossen

Es ging um das typische Berliner Lebensgefühl in diesem Konzert: ein bisschen Schnoddrigkeit, Hektik, Verschmitztheit, Verträumtheit, auch Großzügigkeit – diese Stimmungen wurden in den Songs der drei agierenden Vokalgruppen (*DCON*, *MOTH* und *Klangbezirk*) gekonnt beleuchtet. Die Idee, während des gesamten Konzertes gemeinsam auf der Bühne zu bleiben, hatte den Vorteil, dass es sehr lebendig zuging und ganz unkompliziert direkte und auch indirekte gemeinsame Aktionen machbar waren.

Erstmals wurde auch ein Moderator engagiert, um die dem Thema entsprechende Lockerheit verbal zu transportieren. Dies ist dem auch als Hallensprecher arbeitenden Michael Bernabek gut gelungen. Allerdings erfuhr man in seiner Moderation nur wenig Substantielles über die agierenden Gruppen und deren musikalische Ambitionen. So bekam der uneingeweihte Zuhörer nicht mit, dass sich hier ein mehrfach ausgezeichnetes professionelles Ensemble (*Klangbezirk*) mit zwei ambitionierten Laienensembles zusammengetan hatte.

Letztlich war diese Tatsache insofern irrelevant, da sich eine heitere und kollegiale Grundstimmung vor allem auch dadurch entwickelte, dass nicht wie sonst üblich in Blöcken gesungen wurde, sondern sich die Ensembles einfach abwechselten und inhaltlich den Stab weitergaben. Dies war zwar für die Laienensembles eine zusätzliche Herausforderung, weil sie die Stimmung und die musikalischen Besonderheiten jedes Songs sofort auf den Punkt bringen mussten, letztlich inspirierte man sich aber gegenseitig und das war auch für das Publikum sehr unterhaltend. Die Anwesenheit aller auf der Bühne hatte auch den Vorteil, dass fast ein wenig Partystimmung aufkam und der Eindruck des gemeinsamen Musizierens und Mitfiebers entstand, was sehr sympathisch wirkte.

DCON unter der Leitung von Thomas Westphal brachte spannende und teilweise sehr anspruchsvolle Arrangements auf die Bühne und wurde von Song zu Song lockerer. Die Gruppe arbeitet seit 2006 mit verschiedenen Coaches und konzentriert sich in letzter Zeit auf das Pop/Jazz-Repertoire. Die sechs Frauen und vier Männer haben gute sängerische Ambitionen und sind bezüglich

des richtigen Grooves sowie eines homogenen Klangs auf einem guten Weg. Es gab einige beeindruckende Solisten, wobei der Background manchmal zu dominant war. Die Gruppe war als einzige nicht einzeln mikrofoniert, was natürlich im Vergleich zu den anderen klanglich auffiel. Mir gefiel am besten ein Song von den Blues Brothers, das der Gruppe angemessene Arrangement von Elena Bredow wurde lebendig musiziert.

Mit *MOTH* (Music of the Heart), einer jungen Vocalgroup in neuer Besetzung, hatte das Publikum viel Spaß, transportierten die sechs Sänger und Sängerinnen das Berliner Lebensgefühl in ihren gut zu ihnen passenden Songs sehr lebendig. Dazu trugen auch die kleinen

passenden und originellen Choreographien bei. Fast jeder Sänger der Gruppe hat solistische Ambitionen, der neue Beatboxer war allerdings nicht bei jedem Stück überzeugend. Die Frauenstimmen mischten sich gut, der Bass hätte an einigen Stellen kräftiger sein können. Der Umgang mit der teils aufwändigen Technik führte zu kleinen Pannen, was aber wiederum auch typisch Berlin ist und die Stimmung aufgelockert hat. Mir ge-



DCON, MOTH und Klangbezirk

fiel am besten „All Night Long“, ein Arrangement von einer Sängerin der Gruppe (Laura Altmann) mit einem überzeugenden Solo von Claudia Stiller.

Und *Klangbezirk* – großartig, absolut stilsicher, klanglich homogen und dennoch nuanciert, mitreißender Groove, überzeugende Sololeistungen, hohe Musikalität! Die eigenen Arrangements von Tanja Pannier und Matthias Knoche sind der Gruppe gekonnt auf den Leib geschrieben und überzeugen in jeder Hinsicht. Die Interaktion funktioniert sowohl innerhalb der Gruppe als auch mit dem Publikum fantastisch. Für mich ist *Klangbezirk* eine der authentischsten Gruppen der deutschen A-cappella-Szene, vor allem im Vergleich zu den vielen gestylten Mainstreamgruppen der letzten Zeit. Sie musizieren einfach!

Schön auch das stimmungsvolle und abwechslungsreiche Arrangement von Matthias Knoche für alle teilnehmenden Gruppen zum Motto des Konzerts, das sowohl als Klammer als auch als wirkungsvoller Abschluss eines schönen Konzertes fungierte und die Zuhörer in guter Stimmung den Saal verlassen ließ.

Susanne Faatz

Vredesconcert – Friedenskonzert

Deutsches Requiem in Leuven / Belgien

Vom 11. bis 14. Mai 2018 waren der *Chor Concentus Neukölln* und die *Neue Preußische Philharmonie* in der schönen und alten Universitätsstadt Leuven zu Gast. Unter der künstlerischen Leitung von Thomas Hennig wurde zusammen mit der flämischen *Camerata Aetas Nova*, dem *Ensemble Viermaliks* und dem Leuener Chor *Musa Horti* Brahms' „Deutsches Requiem“ in nur vier Stunden geprobt und zu einem grandiosen Konzert von hoher politischer Öffentlichkeit und großer Würde aufgeführt. Der deutsche Bariton Ralf Lukas, Bayreuth, und die aus Löwen stammende Sopranistin Annick Desair ergänzten Chor und Orchester um zwei herausragende Solopartien.



Thomas Hennig

Dass zum Gedenken an Krieg und Kriegsende, als Zeichen der Freundschaft und Völkerverständigung ein deutsches Ensemble nach Leuven eingeladen wurde, war eine Premiere und voller Erfolg zugleich. Die symbolische Strahlkraft des Austausches erfasste sowohl Musiker als auch Publikum gleichermaßen. Nach fünf Sekunden Nachhall des letzten Tones gab es von 700 begeisterten Konzertbesuchern minutenlang stehende Ovationen – ein tolles Erlebnis für alle Beteiligten. Der Austausch wurde mit Unterstützung der Stadt Leuven und des Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik Deutschland finanziert.

Leuven wurde im Ersten Weltkrieg von deutschen Soldaten belagert, die das neutrale Belgien durchquerten, um im Westen gegen Frankreich zu kämpfen. Die Stadt wurde am 19. August 1914 eingenommen

und wenige Tage darauf in Brand gesteckt. Von ihren zahlreichen mittelalterlichen Häusern und prächtigen, gotischen Gebäuden wurden neunzig Prozent zerstört – ein erschreckender Verlust darunter auch die ehrwürdige Universitätsbibliothek. Mit amerikanischem Geld wiederaufgebaut, wurde Leuven erneut im Sommer 1940 von deutschen Wehrmachtssoldaten beschossen und zerstört, die Bewohner der Stadt ein zweites Mal Opfer von Krieg und Gewalt.



Eine Ansprache des stellvertretenden Bürgermeisters von Leuven, Herrn Dirk Vansina, in der Sint-Pieterskerk

Heute ist Leuven eine lebendige Stadt von rund 100 000 Einwohnern, viele davon Studenten, und allen Musikern des Projektes in guter Erinnerung. Die Ausstellung „Leuven nach 1918“ beeindruckte ihre Besucher ebenso wie der Panoramablick vom Turm der Universitätsbibliothek. Der Wunsch nach einem erneuten Treffen wurde vielfach geäußert, und sowohl der Chorverband Berlin mit seinem Vizepräsidenten Thomas Hennig als auch alle beteiligten Musiker sehen diesem schon freudig entgegen.



Neue Preußische Philharmonie und Concentus Neukölln

Stefanie Unger

In eigener Sache

Das Deutsche Chorzentrum

Am 7. März war es soweit: Das Deutsche Chorzentrum ist der Öffentlichkeit vorgestellt worden, in der Karl-Marx-Str. 145 ist es am Heimathafen vor Anker gegangen. Mit Christian Wulff, dem neuen Präsidenten des DCV, dem Vertreter der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien Ministerialdirektor Dr. Günter Winands, Kultursenator Dr. Klaus Lederer, der damaligen Bezirksbürgermeisterin von Neukölln und jetzigen Bundesministerin Dr. Franziska Giffey, den zuständigen Parlamentariern sowie Vertretern der Lotto-Stiftung Berlin, Berliner Sparkasse und KfW fand das erste Pressegespräch statt.

Der Weg nach Berlin war ein sehr schwieriger: Seit 2008 sind 20 Objekte in Berlin geprüft und verworfen worden. Mit jeder Immobilie und der Prüfung auf realistische Umsetzung wurden das Präsidium und die Geschäftsführer des DCV allerdings sicherer in dem, was sie (wir) wirklich brauchen und verantworten können: Eine Fläche für die Verwaltung des DCV und des CVB, kleine Räume und einen Veranstaltungsraum zur gemeinsamen Nutzung für Besprechungen, Sitzungen und für Seminare. Klar war außerdem: Wir brauchen keinen Raum für Konzerte – davon hat Berlin genug.

Das 21. Objekt wurde uns 2014 angeboten: die Karl-Marx-Str. 145 – kurz KMS145 – mit einem Kulturzentrum als Nachbarn, dem Heimathafen. Das Haus war deshalb von Anfang an interessant, weil sich das Kulturzentrum als Partner anbot und wir mit unserem Besprechungs- und Veranstaltungsraum Synergieeffekte nutzen könnten. Das Haus ist hervorragend geeignet für Fortbildungsangebote zum Singen, für Carusos-, Chorleiter- und Stimmbildungsseminare, zum Schmieden von Projekten mit neuen Partnern, die längst wissen, dass Singen die Gesundheit fördert, das Gedächtnis schult und Demenz vorzubeugen hilft.

Wie Christian Wulff richtig sagt: „Singen macht glücklich. Und gemeinsames Singen ist gut gegen Einsamkeit.“

Dem DCV war von Anfang an wichtig, dass seine Landesverbände, Kreischorverbände und Chöre finanziell nicht in Regress genommen werden. Einig war man sich auch, dass der Erwerb einer Immobilie in Berlin von der allgemeinen Finanzdiskussion abge-

grenzt zu betrachten sei. Das akzeptierten auch viele Delegierte, die zahlreich zum Chorverbandstag im Januar 2016 nach Frankfurt gekommen waren. Sie waren sich der Tragweite der Entscheidung bewusst und diskutierten bis zum Ergebnis der Abstimmung zum Immobilienerwerb, die mit 69 Ja-Stimmen, 43 Nein-Stimmen und 10 Enthaltungen die Zustimmung zum Projekt KMS145 bedeutete.



Ein neues Gutachten über die Immobilie lag im Sommer 2016 vor und es stand fest, was vorher auch schon unterschiedliche Architekten bestätigt hatten: Der DCV kauft kein Schrott-Haus, sondern einen ganz normalen sanierungsfähigen Altbau. Der Wert mit den anrechnungsfähigen Aufwendungen wurde mit 2,1 Mio. Euro bescheinigt, war also identisch mit dem Erwerbspreis der „KMS 145 GmbH“. Diese GmbH ist Bauherrin und Kreditnehmerin – nicht der DCV. Damit ist sichergestellt, dass das wirtschaftliche Risiko nicht unmittelbar beim Verband liegt und es zu keiner Belastung seiner Mitgliedsverbände führt. Der Notarvertrag zum Erwerb der KMS 145 wurde am 6. Februar 2017 unterschrieben.

Die im März 2018 von Frau Dr. Giffey an Herrn Wulff übergebene Baugenehmigung sieht neben den Flächen für DCV und CVB einen Seminarbereich, Büroflächen für *die neue musikzeitung* und eine Kindertagesstätte mit Musikprofil vor. Nach Verhandlungen mit dem deutschlandweit agierenden Kita-Träger Fröbel e.V. erklärte dieser sich im August 2017 bereit, eine Kita mit bis zu 70 Plätzen für mindestens 20 Jahre anmieten und betreiben zu wollen. Die dafür notwendigen planungsrechtlichen Anforderungen und Prüfungen der

Fachgutachter (z.B. Statik, Schallschutz, Brandschutz, Kita-Aufsicht) sind eingereicht und stehen kurz vor der Genehmigung. Die Planung der Außenanlage (Grün- und Spielfläche für die Kita) und der Hoffläche liegt vor. Kai Drabe – er ist das „Gedächtnis“ der unterschiedlichen Entwicklungen und in Berlin hervorragend vernetzt – und Veronika Petzold als Vertreterin des DCV bilden die Geschäftsführung des neuen Deutschen Chorzentrums.

Die neue musikzeitung wird ein Hauptstadtbüro im 5. OG errichten. Der Landesmusikrat wird in den Seitenflügel im 2. OG einziehen und ist damit direkter Nachbar des CVB.

Alle Mieter zahlen Miete – auch der DCV und der CVB. Die Mietverträge sind kurz vor dem Abschluss und laufen auf 20 bis 25 Jahre. Nach 25 Jahren sollen die Kredite der Immobilie vollständig abbezahlt sein. Die Einnahmen können dann für die Chorförderung eingesetzt werden. Ein wahres Zukunftsprojekt für diejenigen, die jetzt in der Chorjugend engagiert sind!

Ach ja, jetzt fragen Sie sich sicherlich: Wann ist das Deutsche Chorzentrum fertig? Einzug soll – so hoffen wir alle – Ende 2019 sein.

*Ein Bericht von Petra Merkel,
Präsidentin des Chorverbandes Berlin und
Vizepräsidentin des Deutschen Chorverbandes*

Chöre auf Reisen

Canta Chiara

Ein Reisebericht aus Sacile, Venedig und Riva del Garda



Unser Mädchenchor „Canta Chiara“ reiste mit seinen Chorleitern, Ines Symann und Carsten Schultze, vom 23. bis 29. März nach Italien. Morgens um 4:00 Uhr ging es los. Im kalten Sacile angekommen, sangen wir in einer Mittelschule im benachbarten Fontanafredda und hörten einzelnen Schülern dieser Schule beim Musizieren zu. Wir wurden von der Chorvereinigung „Contra Camolli“ sehr gastfreundlich aufgenommen. Nach unserem Konzert in Sacile nahm der in Norditalien sehr bekannte zeitgenössische Komponist Battista Pradal Kontakt zu uns auf und drückte seine Begeisterung über unseren Gesang aus, vor allem über die Interpretation seines Liedes „Nature“ nach einem Gedicht von Emily Dickinson. Unsere Sängerschals begleiteten uns bei unseren Auftritten in die Kirchen von Sacile und Venedig,

denn wir mussten unsere Stimmen bis zum heiß ersehnten und bang erwarteten Wettbewerb am Gardasee schützen. Das von „Meeting Music“ organisierte Festival ermöglichte uns, viele internationale Chöre u. a. aus Japan, Estland, Finnland, Tschechien zu hören. Wir sangen und besuchten Freundschaftskonzerte, lernten Sänger und Sängerinnen aus anderen Ländern kennen und nahmen in der Kategorie gleichstimmige Jugendchöre am Wettbewerb teil. Voller Freude feierten wir nach der Verkündung der Ergebnisse nicht nur ein Golddiplom in unserer Kategorie, wir waren sogar Categoriesieger geworden. Für alle Anstrengungen dieser Reise sind wir dank der Freundlichkeit, die uns überall entgegengebracht wurde, reichlich belohnt worden.

Carsten Schultze

Konzertrezension

Sonntagskonzert am 22.4.2018**„Diese Welt wolln wir uns mal von nah besehn“ – zum 120. Geburtstag von Hanns Eisler**

1998 – 2008 – 2018: Hanns Eislers runde Geburtstage und seine (Vokal-)Musik haben sich einen festen Platz in der Sonntagskonzertreihe des CVB erobert. Zwar führt der Titel des Chorstücks, dessen Refrainzeile das Motto des Programms ist, etwas in die Irre: „Auf den Straßen zu singen“ ist dieser komplexe Chorsatz wohl kaum, seine kämpferische Kraft brachten die beteiligten Chöre aber auch im Kammermusiksaal trotz der räumlichen Distanz zueinander mit erstaunlicher Präzision zur Wirkung. Vier Berliner Chöre (*Erich-Fried-Chor* unter Andreas Bunckenburg und Maria Hauptert, *Ernst-Busch-Chor* unter Daniel Selke, *Hans-Beimler-Chor* unter Johannes Gall, *hardCHOR*, „*ELLA*“ unter Bettina Kurella), von denen drei schon 2016 an der Aufführung von Eislers „Maßnahme“ am selben Ort beteiligt waren, und ein eigens aus Brüssel angereistes Ensemble (*Brussels Brecht-Eislerkoor* unter Lieve Franssen), das auch choreographische Elemente nutzte, vollbrachten generationsübergreifend zunächst ein kleines logistisches Wunder, wechselten sich auf dem Podium in flotter Folge ab, stellten sich im ersten Teil überwiegend einzeln vor, um dann nach der Pause aus dem großen Block heraus in den unterschiedlichsten Kombinationen zu singen, teils a cappella, teils sehr souverän begleitet von drei sich abwechselnden Pianistinnen, Gitarrenklängen und dem Berliner Schlagzeuger Albrecht Riermeier.



Brussels Brecht-Eislerkoor und Ernst-Busch-Chor (im Hintergrund)

Von Jürgen Schebera mit knappen, launigen Worten und von den kurzen Texten im Programmheft gut informiert, bekam das recht zahlreich erschienene Publikum eine große musikalische Bandbreite geboten, von Eislers originalen Chorkompositionen bis hin zu teilweise von den Chorleiterinnen als Chorsätze arrangierte Lieder und Songs aus Bühnenstücken. Die beiden aus Schulchören hervorgegangenen Chöre (*Erich-Fried-Chor* und *hardCHOR*, „*ELLA*“) bereicherten dieses

Spektrum noch durch mit schöner jugendlicher Frische gesungenen politischen Aktualisierungen, Collagen – Nationalhymne vs. Bruder Jakob! – und zwei neuere Stücke im Liedermacherstil.



Gemeinsamer Auftritt aller Chöre

Eislers A-cappella-„Vorspruch“ aus dem Jahre 1928 bildete mit seinem programmatischen Anspruch, etwas „ganz anderes“ singen zu wollen – gesprochene Einwürfe, freche Textparodien, aber auch freitonale Harmonik mit komplizierter Stimmführung – einen nicht ganz risikofreien gemeinsamen Einstieg aller Chöre.



hardCHOR, „ELLA“

Aber seine Musik der 20er und frühen 30er, die mit ihrem kämpferischen, mitreißenden Tonfall einen deutlichen Schwerpunkt bildete, wurde von allen Chören mit ansteckendem Enthusiasmus dargeboten, und selbst wenn manchmal der eine oder andere Ton den Ort oder die Zeit verpasst hat – Eisler hätte sicher seine helle Freude an dieser umfangreichen und vielfältigen Hommage gehabt, und – um die von Jürgen Schebera in seiner Moderation zitierten Worte Heinrich Strobel aufzugreifen – „der Saal tobte.“

Susanne Jüdes

Berliner Friedhöfe (II):

Die Friedhöfe vor dem Halleschen Tor in Berlin-Kreuzberg

Weil der „Soldatenkönig“ Friedrich Wilhelm I. verfügte, dass alle Bestattungen zukünftig außerhalb der Stadtmauern vorzunehmen seien, wurde um 1735 vor dem Halleschen Tor ein größeres Areal als Gottesacker angelegt. Es war dies der erste Friedhof in Berlin, der nicht als Kirchhof direkt an einem Gotteshaus konzipiert war.

Der Komplex vor dem Halleschen Tor zwischen Mehringdamm, Baruther, Zossener und Blücherstraße umfasst insgesamt sechs Friedhöfe: die drei Friedhöfe der Jerusalemer und Neuen Kirche, den Friedhof der Dreifaltigkeitsgemeinde sowie den Böhmisches-Lutherischen Bethlehems-Friedhof und den Friedhof der Brüdergemeinde.

Trotz mannigfacher Beschädigungen und Zerstörungen – mehrfach mussten für Straßenerweiterungen wertvolle Grabstätten aufgegeben werden – ist dieser Komplex nicht nur stimmungsvoll und immer einen Besuch wert, sondern auch als Ruhestätte bedeutender Persönlichkeiten von überregionalem Rang kulturhistorisch von besonderem Interesse. Die Kirchengebäude der diese Friedhöfe verwaltenden Kirchgemeinden wurden im Zweiten Weltkrieg zerstört und – mit Ausnahme der auch als „Deutscher Dom“ bekannten Neuen Kirche (heute als Museum genutzt) – nicht wiederaufgebaut, ihre Ruinen später beseitigt.



Vom Mehringdamm aus betritt man durch den Haupteingang zunächst den Friedhof III der Jerusalemer und Neuen Kirchgemeinde. Ziemlich dicht am Hauptweg hat Ernst Theodor Wilhelm (Amadeus) Hoffmann (1776–1822) seine letzte Ruhe gefunden.

„Ausgezeichnet im Amte, als Dichter, als Tonkünstler, als Maler“ schrieben ihm seine Verehrer auf den Grabstein. Im Haupt- und Brotberuf Kammergerichtsrat, sah er sich selbst vor allem als Musiker und übte diese

Berufung zeitweise sogar im Hauptberuf aus, zum Beispiel als Theaterkapellmeister in Bamberg. Doch die Kriegszeiten und der Kampf um das tägliche Überleben zwangen ihn wieder zurück an den Schreibtisch und hinter die Aktendeckel.

Von seinen Kompositionen werden nur noch einzelne Werke zuweilen aufgeführt, zum Beispiel ein ausdrucksvolles Miserere für Soli, Chor und Orchester b-Moll oder das Harfenquintett c-Moll, während seine Oper „Undine“ zwar gerühmt, aber kaum gespielt wird. Seine im doppelten Wortsinne fantastischen Erzählungen und Romane haben ihm jedoch zu (posthumen) Weltruhm verholfen. Nachdem sich der Berliner Polizeichef in dem Märchen „Meister Floh“ unvoreilhaft porträtiert erkannte, strengte er gegen den aufsässigen Kammergerichtsrat ein Disziplinarverfahren an, das Hoffmanns letzte Lebenswochen verdüsterte. Nur sein Tod am 25.6.1822 bewahrte ihn vor strenger Bestrafung und eine drohende Strafversetzung in die Provinz.



In Sichtweite von Hoffmanns Grab befindet sich die Grabstätte des Dichters Adelbert von Chamisso (1781–1838), dessen Familie durch die Revolution aus Frankreich vertrieben wurde und der in Berlin als Naturforscher und Dichter Heimat und Anerkennung fand. Zahlreiche seiner Gedichte wurden die Grundlage für Solo- und Chorlieder, vor allem bei Komponisten der Romantik.

Auf dem Weg zu dem von den anderen Friedhöfen umschlossenen Dreifaltigkeitsfriedhof sollte man an dem mit einem Bildnismedaillon geschmückten Grab von Carl Tausig (1841–1871) kurz innehalten.



In Warschau geboren, wurde er 14-jährig ein Lieblingsschüler von Franz Liszt in Weimar. Später ging er auf Konzertreisen ins In- und Ausland. Folgeschwer sollte seine Begegnung mit Richard Wagner in Zürich werden. Im Frühjahr 1871 gehörte er dann zu den Mitbegründern des Bayreuther Patronatsvereins und wurde sogar dessen erster Geschäftsführer. Doch noch im Sommer des Jahres raffte ihn der Typhus hinweg.

Der Dreifaltigkeitsfriedhof in der Mitte des Areals ist eine besondere Oase der Ruhe. Hier liegen mehrere Mitglieder der Familie Mendelssohn begraben, deshalb beherbergt die kleine Kapelle seit 2013 eine ständige Ausstellung zu dieser Familie.



Die Grabstätte der Familien Mendelssohn Bartholdy und Hensel bildet den Mittelpunkt des Dreifaltigkeitsfriedhofs. Hier ruhen nicht nur Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847), seine Gattin Cécile und mehrere ihrer Kinder, sondern auch seine Schwester Fanny (1805–1847), die ein halbes Jahr vor dem Komponisten überraschend gestorben war, und deren Gatte, der Maler und Zeichner Wilhelm Hensel (1794–1861). Weitere Mendelssohns kann man in unmittelbarer Nähe finden: In der einen Ecke des Friedhofes stehen die beiden Grabsteine für Abraham und Lea Mendelssohn Bartholdy, die Eltern von Felix und Fanny. Auf der anderen Seite des Hauptweges befindet sich die Grabstätte der Familie seines Bruder Paul Mendelssohn Bartholdy (1812–1864), der seine Leidenschaft für das Violoncello mit seinem Hauptberuf als Banker in Einklang zu bringen suchte.

Links neben den Mendelssohns kann man das Grab von Hans Hilsdorf (1930–1999) besuchen, der seit 1973 bis zu seinem Tod Direktor der Sing-Akademie zu Berlin war. An der Universität der Künste hatte er eine Professur für Chorleitung inne, außerdem war er Studienleiter an der Deutschen Oper Berlin.



Gleich hinter Felix und Fanny Mendelssohn kann man ein Musikergrab ganz besonderer Art finden: Hier ruhen die beiden streitbaren Musikwissenschaftler und Publizisten Heinz-Klaus Metzger (1932–2009) und Rainer Riehn (1941–2015), die 1977 im Verlag Text + Kritik die vielbeachtete Reihe „Musikkonzepte“ herausgaben, die sie bis 2003 betreuten. In unmittelbarer Nachbarschaft befindet sich die Grabstätte des Komponisten und Performers Michael Hirsch (1958–2017).

In einem Nachruf bezeichnete Eleonore Büning den 2017 Verstorbenen als einen „Grenzgänger zwischen Bildender Kunst und Musik“, dessen Werke „die Genrengrenzen mit dadaistischer Phantasie und höchster Virtuosität verwischten“. Unmittelbar vor dem Tod des Künstlers hatte seine Oper „Dido“ an der Deutschen Oper Premiere.

Bevor wir in Richtung Zossener Straße den Friedhof verlassen, gehen wir an der Friedhofsmauer noch einmal nach links, im Hintergrund die Kuppel der Heilig-Kreuz-Kirche im Blick.

Hier an der Friedhofsmauer hat Carl Friedrich Christian Fasch (1736–1800) seine letzte Ruhestätte gefunden. In Zerbst als Sohn des dortigen Hofkapellmeisters geboren, hatte er seine musikalische Ausbildung bei dem Neustrelitzer Konzertmeister Johann Christian Hertel erhalten und sich in der dortigen Hofkapelle als Geiger und Continuospieler ausprobieren können. 1756 wurde er als 2. Cembalist (neben Carl Philipp Emanuel Bach)

an den Berliner Hof verpflichtet. Von diesem Amt nicht ausgefüllt und ausgelastet, studierte er selbständig die Kirchenmusik der Alten Meister und versuchte sich in deren „strengen Stil“.

Der Wunsch, seine aufgrund dieser Studien entstandenen Werke (so zum Beispiel eine 16-stimmige Messe noch dem Vorbild von Orazio Benevoli) einmal live hören zu können, führte schließlich zur Gründung der Sing-Akademie zu Berlin, als deren Gründungstag rückwirkend der 24.5.1791 angesehen wurde.

Dietmar Hiller

Chöre auf Reisen

Der Robinson-Chor

Vom „Gänseblümchen Friederike“



„Man muss die Segel in den unendlichen Wind stellen. Dann erst werden wir spüren, welcher Fahrt wir fähig sind.“ Das Zitat von Alfred Delp beschreibt den Weg des Robinson-Chores. Seit 2017 sind wir Mitglied im Chorverband. Zurzeit gehören ca. 70 Schülerinnen und Schüler aus den Klassen 1–6 der Robinson-Schule in Berlin-Lichtenberg zum Chor. Geleitet wird er von Dorota Trampnau, die polnische Wurzeln hat und viel Erfahrung in der Chorarbeit aus beiden Ländern mitbringt. Ihre Kontakte ermöglichen uns auch, für die erste Chorfahrt bis in unser Nachbarland Polen zu reisen.

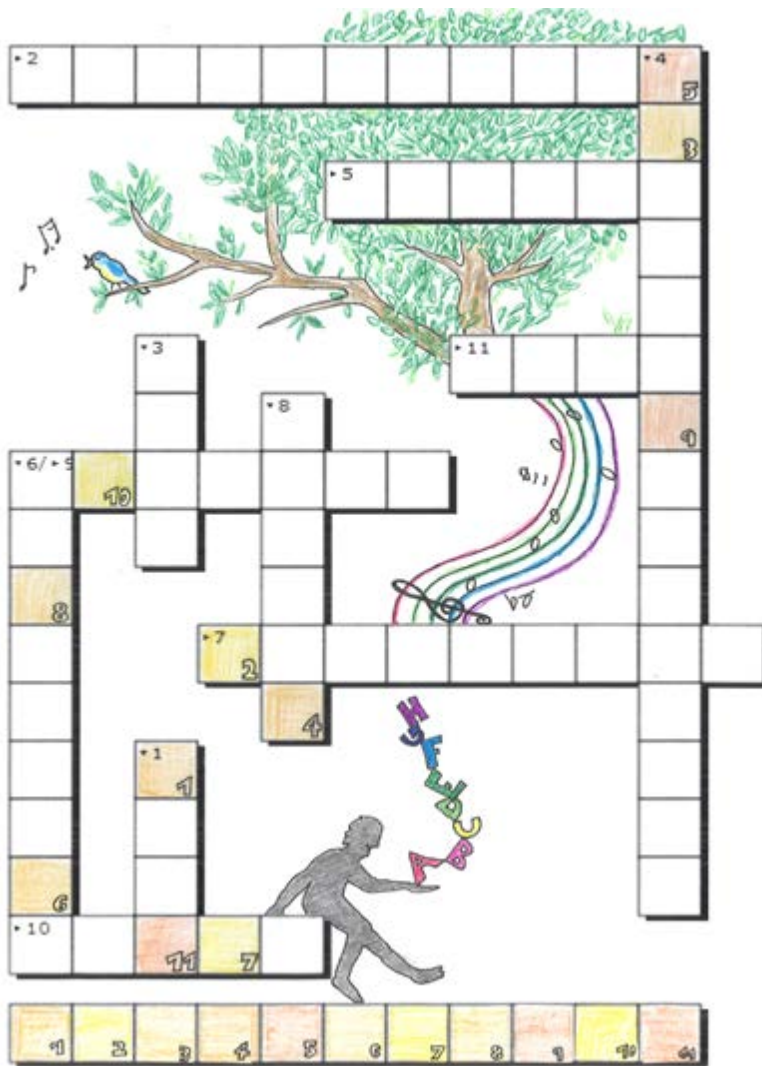
Sonnenschein empfängt uns nach einer langen Busfahrt nach Kreisau/Polen. Die ehemaligen Stallgebäude und das Schloss umringen die grüne Wiese und stehen heute als moderne Gästehäuser und Seminarräumlichkeiten zur Verfügung. Das Gelände gehört der „Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung“. Früher lebte hier die Familie Moltke, ihre Geschichte des Widerstandes gegen die NS-Diktatur wird durch die Arbeit der Stiftung am Leben erhalten. Wir sind insgesamt fünf Tage hier, um für das Frühlingskonzert zu proben.

Jeden Tag nach dem Frühstück starten wir mit der ersten Probe. Nachdem wir uns „warmgesungen“ haben,

arbeiten wir an der Choreographie und dem Gesang für das Lied „Kreise“ von Johannes Oerding. Der zweistimmige Gesang ist am Anfang gar nicht so einfach mit den Bewegungen umzusetzen. Unsere erfahrene Chorleiterin weiß natürlich Rat und am letzten Tag klingen wir wie kleine Bühnenprofis. Neben der Popmusik üben Maya und Elisabeth fleißig ihre Moderationen für das Frühlingskonzert, welches in Form eines Musicals vom „Gänseblümchen Friederike“ erzählt. Passend dazu entwerfen wir unsere Bühnenoutfits. Jedes Kind überlegt sich ein Frühlingsmotiv, das es mit Textilmalstiften auf ein weißes T-Shirt malt. Danach wird reihum getauscht und zum Schluss ist jedes Kind mit seinem „Markenzeichen“ auf seinem Chor-T-Shirt zu sehen. Auch während der Pausen in der Mensa, auf dem Spielplatz oder der großen Wiese summen die Kinder die Liedtexte oder proben für ihre Moderationen. Frau Heike Unger und ich sehen gemeinsam als Betreuerinnen und Funktionsträgerinnen des Chorrates, wie bei ihnen die Begeisterung für Musik und Tanz von Tag zu Tag wächst. Es wird nicht die letzte Chorfreizeit sein, die wir hier verbringen.

Ulrike Borggold

Rätselcke



1. Wer war im Jahre 1791 der erste Direktor der Singakademie zu Berlin? (Vorn.)
2. Hier gibt es von uns einen Zuschuss zum Mietzins
3. Die kleine Terz macht's
4. Dieses Jahr 6x im Kammermusiksaal
5. Aus wie vielen Ländern kommen Chöre zu den „Tagen des Friedens“?
6. „... & Härtel“
7. Bei uns zuständig für die Buchhaltung (Nachn.)
8. Autor der Reihe „Berliner Friedhöfe“ (Nachn.)
9. Der Gastchor beim 4. Sonntagskonzert kam aus welchem Land?
10. Brachte Bachs „Matthäuspassion“ zur Wiederaufführung (Vorn.)
11. Dieser Name ist echt „hardCHOR...“

Dieses Rätsel wurde mit der Hilfe von „XWords – der kostenlose Online-Kreuzworträtsel-Generator“ erstellt.

Idee und Gestaltung: Stefanie Unger

Zukunftswerkstatt Chorspiegel

Am Sonnabend, den 9. Juni 2018, findet die erste Zukunftswerkstatt „Chorspiegel“ statt. Sie als SängerInnen, ChorleiterInnen oder anders Aktive im Chorleben sind sehr herzlich dazu eingeladen. Gemeinsam wollen wir uns zu möglichen inhaltlichen Themen austauschen und damit auch gegenseitig anregen. Was am früheren Chorspiegel gefällt Ihnen gut? Welche anderen oder neuen Themen interessieren Sie? Was wollten Sie schon immer mal lesen? Was und wer ist es Ihrer Meinung nach wert, im Chorspiegel beschrieben zu werden? Welche Rolle spielen neue Medien für Sie? Und, und, und ... Wir freuen uns auf Ihre aktive Teilnahme.

Anmeldung unter:

<https://www.chorverband-berlin.de/veranstaltungen/workshops-seminare/#c319>



Terminvorschau des Chorverbandes Berlin

03. Juni 2018

Musikschule Treptow-Köpenick, Freiheit 15

10. Juni 2018

Kammermusiksaal der Philharmonie

13. Juni 2018, 10 – 16 Uhr

Britzer Garten

14. Juni 2018, 19 Uhr

Mendelssohn-Remise

21. Juni 2018, 16 – 22 Uhr

Senatssaal der HU, Podewil, Parochialkirche, Nikolaiviertel

30. Juni – 01. Juli 2018

ufaFabrik, Freilichtbühne

15. September 2018, 15 – 18 Uhr

Karl-Marx-Straße, Neukölln

21. – 23. September 2018

Neuendorf

22. – 26. Oktober 2018

G.-F.-Händel-Gymnasium

02. November 2018

Mercedes Benz Arena

09. November 2018, 19.30 Uhr

ufaFabrik, VarietéSalon

10. – 11. November 2018

Landesmusikakademie Berlin

17. November 2018

Gethsemanekirche

14. Dezember 2018, 19.30 Uhr

ufaFabrik, VarietéSalon

42. Sängerfest Köpenick

(Kooperation mit dem Chorensemble Köpenick)

Sonntagskonzert 6

Cantare – Cantate – Cantemus! Charité Chor Berlin, 'HXOS Chor Berlin, Berliner Mädchenchor Konzertchor

25. Berliner Seniorenchorfest

(Kooperation mit Grün Berlin)

Verleihung der Geschwister-Mendelssohn-Medaille

(Kooperation mit Mendelssohn-Gesellschaft)

Fête de la Musique

COSOA Festival 2018

20 Chöre aus ganz Europa

Chöre in Neuköllner Höfen

(Kooperation mit Kultur bewegt e.V.)

Jugendchor-Workshop Neuendorf

41. Chorleiterseminar Berlin

(Kooperation mit dem Händelgymnasium, der Landesmusikakademie Berlin und CBO)

The Armed Man – A Mass for Peace

(Kooperationsprojekt Karl Jenkins, Nicol Matt)

Chor Open Stage // Herbstedition

6 verschiedene Chöre Berlin und Umgebung

Grundlagen der Vereinsführung

Tage des Friedens

W. Braunfels „Te Deum“, T. Machuel „Memorial“ (UA)

Chor Open Stage // Weihnachtsausgabe

6 verschiedene Chöre Berlin und Umgebung

GEMA – NEWS

Beachten Sie bitte, dass es neue GEMA-Formulare gibt. Sie finden die neuen Formulare auf unserer Homepage. Wir möchten auch nochmals darauf hinweisen, dass wir die Meldung bis 8 Tage nach dem Konzert benötigen. Senden Sie uns bitte nur eine Meldung und ein Programm ein. Wenn die Möglichkeit besteht nehmen wir die Meldung am liebsten als eine Datei entgegen, da wir die Daten auch nur noch per Mail weiterleiten können. Ihre Meldungen bitte an: buchhaltung@chorverband-berlin.de Ab dem 01. Januar 2018 gilt der neue Gesamtvertrag mit der GEMA. Den Vertrag können sie auf der Homepage des Deutschen Chorverbandes einsehen: www.deutscher-chorverband.de

2000



2013



Alle 10 Sekunden verlieben sich unsere Mitglieder in die Musik, gründen Familien, bekommen Kinder und bleiben glücklich. Sing mit | Chorverband Berlin

2008



2016



2017



Carsten & Ella B. + Lara, Leo & Olivia | kennengelernt im Chor: JazzVocals | 2000